

Frau Ulrike Blum-Hoberg
Vorstand ViBD e.V.

Einführungsvortrag zum Tagungs-Thema:
Umgang mit Sucht – Versuch einer (Er-)Klärung von Nutzen und Schaden

Süchte im betrieblichen Alltag – eine Herausforderung!
Oder was kann die coachende Führungskraft tatsächlich leisten?

In dem Einführungsvortrag soll ein genereller Überblick gegeben werden, mit welchen Suchtauffälligkeiten unterschiedlichster Ausprägung im Betrieb eine Führungskraft konfrontiert sein kann.

Dabei werden zwei Fragen besonders herausgestellt:
Welche diagnostischen Möglichkeiten hat der Vorgesetzte oder auch der Kollege als „Laie“ tatsächlich?

Welche Handlungsoptionen und welche Grenzen bestehen für die coachende Führungskraft bezogen auf seine Mitarbeiter – und was heißt es, wenn der eigene Chef Suchtauffälligkeiten zeigt?

Und natürlich lässt das Thema die wenigsten von uns komplett unbeteiligt.
Daher werden in dem Vortrag auch Aspekte der persönlichen Betroffenheit und eigener Suchttendenzen betrachtet und deren Einfluss auf den Umgang mit den Suchtauffälligkeiten anderer Menschen aufgezeigt.

Frau Gudrun Augustin-Eble
Leiterin eines Modemarktes
Coach ViBD

Erfahrungen aus der betrieblichen Praxis – eine Führungskraft berichtet

An einem konkreten Fall soll verdeutlicht werden, wie die Spielsucht eines Mitarbeiters zu großem Schaden für ihn selbst und für den Arbeitgeber führte.

Eine Abhängigkeit, die zunächst kontrolliert schien, endete mit einem Schaden von Euro 35.000,-, Arbeitsplatzverlust und der Einleitung eines Strafverfahrens.

Wie war das möglich?

Die Abhängigkeit des Mitarbeiters war bereits zwei Jahre vorher bemerkt worden. Durch Zocken an Spielautomaten waren Schulden aufgelaufen.

Die angebotenen Hilfsmaßnahmen wie Entziehungskur, Selbsterfahrungsgruppe, Geldschulung, nahm der Mitarbeiter in Anspruch und kehrte scheinbar wieder zu einem geregelten Leben zurück.

Im Frühjahr dieses Jahres wurde der Mitarbeiter rückfällig. Diesmal fiel er jedoch durch kriminelle Handlungen wie Urkundenfälschung, Betrug und schweren Diebstahl auf.

Der Bericht über den Umgang der Führungskraft mit diesem konkreten Fall von Spielsucht wird Ihnen Hinweise und Anregungen geben, worauf im betrieblichen Alltag geachtet werden soll, welche Handlungsmöglichkeiten, aber auch welche Beschränkungen bestehen.

Herr Dr. Jörg Petry
Projektleiter pathologisches Glücksspielen und PC/Internetspielen der
Allgemeinen Hospitalgesellschaft
www.ahg.de
jpetry@ahg.de

Thema Teil 1: Nur Fünf Süchte kennt der Mensch

***Thema Teil 2: PC/Internetgebrauch als
entwicklungspsychopathologische Störung***

***Referent: Dr. Jörg Petry, Projektleiter pathologisches Glücksspielen
und pathologischen PC/Internetgebrauch der AHG – Allgemeine
Hospitalgesellschaft***

Nur fünf Süchte kennt der Mensch

Nach dem Psychologen Orford handelt es sich bei Abhängigkeiten um „exzessive Gelüste“ (excessive appetites). Zum Kernbereich gehören nach heutigem Wissensstand und soziokulturellem Kontext fünf Formen der stofflichen und stoffungebundenen Abhängigkeiten: Der Alkoholismus, die legalen und illegalen Drogenabhängigkeiten, die Glücksspielsucht, die (Fr)esssucht und der Sexzess. Als Gemeinsamkeiten finden sich ein intensives Rauscherlebnis, eine zunehmende Desintegration des Verhaltens und der Lebenssituation und ausgeprägte Schuld- und Schamgefühle mit immer wieder gescheiterten Selbstkontrollversuchen.

Der Vortrag zeigt auf, dass es sich bei „exzessiven Gelüsten“ um unterdrückte Neigungen (restrained inclinations) handelt, also menschliche Bedürfnisse, die durch negative Einflüsse, insbesondere soziale Restriktionen, in Grenzen gehalten werden. Die für Suchtverhalten ursächliche Wechselwirkung zwischen starken Anreizen (incentives) und dagegen gerichteten Einschränkungen (restraints) manifestiert sich zunächst in einer zunehmenden Bindung (attachment) an den Erlebniszustand des Suchtverhaltens.

Im Vortrag wird deutlich, dass sich im Verlauf aufgrund vielfältiger negativer Folgen (costs) die Konflikthaftigkeit (conflict) des Suchtverhaltens zuspitzt. Aus den damit verbundenen kognitiven Dissonanzen und der emotionalen Ambivalenz gegenüber dem eigenen Suchtverhalten folgt die Überwindung der Sucht als ein natürlicher Prozess der Selbstveränderung (self change). Es erfolgen

Neubewertungen und Entscheidungsprozesse durch Veränderungen des individuellen Sinn- und Wertesystems (moral reform).

PC/Internetgebrauch als entwicklungspsychopathologische Störung

Die Diskussion über den (exzessiven) Umgang mit dem neuen Medium PC/Internet bewegt sich zwischen kulturpessimistischen Bewertungen und idealistischen Beschreibungen als Folge des aktuellen mediengeschichtlichen Umbruches von der Vorherrschaft der Schriftkultur zur Ästhetik des Computerzeitalters. Die Medialität des PC/Internets hat eine neue Qualität erreicht, die neben dem Alltagsnutzen auch Gefahren für anfällige Personen erbringt.

Im Vortrag wird deutlich, dass es sich beim pathologischen PC/Internetgebrauch um ein neues Krankheitsbild handelt, das an die Medialität des PC/Internets gebunden ist und zur deutlichen Einschränkungen der Handlungskontrolle führt. In diesem Prozess treten ausgeprägte negative Folgen auf, wie körperliche Einschränkungen, Depressionen, Ängste und sozialer Rückzug bis hin zur völligen Abkehr von der realen Welt. Die Betroffenen tauchen dauerhaft in die virtuelle Erlebniswelt ein und identifizieren sich mit ihren virtuellen Stellvertretern und Gemeinschaften. Es handelt sich um einen Rückschritt auf eine kindliche Stufe des Spielverhaltens, um alltägliche Frustrationen auszugleichen und die Grundbedürfnisse nach Selbstwerterhöhung und sozialer Anerkennung zu befriedigen. Das Störungsbild zeigt unterschiedliche Erscheinungsformen, insbesondere das männliche Gamen und das weibliche Chatten, mit jeweils charakteristischem Bedingungsgefüge.

Der Vortrag skizziert die Rahmenbedingungen für die Behandlung, therapeutische Zielsetzungen und Methoden. Dabei wird zwischen dem symptomorientierten Vorgehen nach dem so genannten Ampelmodell und der Behandlung der zugrundeliegenden psychosomatischen Störung der Selbstregulation unterschieden.

**Herr Bernhard M. Samberger,
1. Vorsitzender Deutsche Gesellschaft für Sucht- und Mobbingprävention e. V.
Alkoholismus im beruflichen Alltag – Grundlagen eines Hilfsprogramms**

Menschen mit Suchtproblemen gibt es in der Arbeitswelt auf allen Hierarchieebenen. Bei den stoffgebundenen Süchten steht Alkohol seit den Anfängen der betrieblichen Suchtarbeit unangefochten an der Spitze. Mittlerweile schätzt man den Anteil der von Alkohol gefährdeten oder alkoholabhängigen Werk tätigen auf 10%.

Man weiß heutzutage, dass dies sehr kostspielig werden kann. Wenn jedoch frühzeitig interveniert und professionelle Hilfe angeboten wird, gibt man Betroffenen eine realistische Chance für den Erhalt bzw. die Wiederherstellung ihrer Gesundheit und Arbeitsfähigkeit und damit ihrer beruflichen und sozialen Anerkennung.

Doch viele Führungskräfte sind damit überfordert. Die Unsicherheit im Umgang mit Alkoholabhängigen führt oft dazu, „lieber mal nix“ zu sagen. Hier helfen klare innerbetriebliche Hilfeprogramme, die für alle transparent kommuniziert werden. Zum „Gesundheitsgerechten Führen“ als Verantwortung der Führungskräfte für die Gesundheit ihrer Mitarbeiter gehört auch der adäquate Umgang mit dem Thema Suchtmittelmissbrauch im Betrieb. Eine gute Konzeption zur Suchtprävention und zum Umgang mit suchterkrankten Beschäftigten ist ein wichtiger Bestandteil innerhalb des Arbeits- und Gesundheitsschutzes.